



Endemische philippinische Flughunde

Acerodon lucifer - *Acerodon jubatus* - *Pteropus leucopterus* - *Nyctimene rabori*



Gemälde von William Oliver - Jetzt als Kunstdruck erhältlich

Liebe Mitglieder und Freunde der Zoologischen Gesellschaft!

Vielleicht haben Sie schon bemerkt, daß unsere Mitteilungen dieses Mal ein klein wenig schwerer geworden sind. Und dies liegt keinesfalls am Papier (wobei wir Wert darauf legen, ein Recycling-Papier zu verwenden, daß diesen Namen zu Recht trägt) sondern vielmehr daran, daß wir von 20 auf 24 Seiten aufstocken mußten, um das vorliegende Material im neuen Heft unterbringen zu können.

Dabei gibt es dieses Mal neben den wie stets vertretenen Informationen über die laufenden Projekte des Papageienfonds gleich zwei Schwerpunkte. Nebenstehend gibt Roland Wirth einen Überblick über die langjährige Arbeit unserer Gesellschaft auf den Philippinen, der durch Berichte über die ornithologische Expedition der Ruhruniversität Bochum und über die Lage auf Cebu ergänzt wird.

Den zweiten Schwerpunkt bilden drei Arbeiten, die sich mit allgemeinen Problemen des Artenschutzes beschäftigen. Auf den ersten Blick haben die

vorrangig behandelten Arten (Leoparden, Przewalskipferde und Wisente) nur gemein, daß es sich in allen Fällen um gefährdete Säugetiere handelt. Tatsächlich nähern sich die drei Autoren aber der schwierigen Frage, wie stark und auf welche Weise die verbleibenden Populationen von uns beeinflußt werden sollten. Und dabei spielt es schon fast keine Rolle mehr, ob eine Art im Freiland "gemanagt" wird oder es sich um eine Zucht in menschlicher Obhut handelt. In vielen Fällen verwischen sich die Grenzen zwischen diesen beiden Fällen ja ohnehin zusehends.

Die Geschichte der Przewalskipferd-Zucht zeigt genau wie die aktuelle Diskussion um die Systematik beispielsweise des Leoparden, daß auch die Artenschutzphilosophie nicht vor Veränderungen sicher ist. Besonders fatal sind jedoch solche Maßnahmen, die aufgrund irgendeines modischen Trends oder ideologischer Blindheit die genetische Basis einer Population für alle Zeit verändern. Die lückenlose Dokumenta-

tion aller Transfers, Selektionsvorgänge und anderer Manipulationen sollte in allen Fällen, in denen eine Population gemanagt, bzw. im Rahmen einer Erhaltungszucht betreut wird, eine Selbstverständlichkeit sein.

Neben allen Anstrengungen, die die Konzeption und Durchführung unserer Projekte erforderlich machen, soll in Zukunft der Bereich der Beschaffung von Mitteln durch eigene Aktivitäten mehr Beachtung erhalten. Dabei sind wir auf die Unterstützung unserer Mitglieder angewiesen, wobei die fantasievollen Anstrengungen des Papageienfonds Beispiel und Ansporn sein können.

In diesem Sinne bitte ich Sie, den unten stehenden Aufruf und den Hinweis auf die Möglichkeit, unsere Poster zu bestellen auf Seite 19 zu beachten.

Klaus Schüling

Mitgliederwerbeaktion 1994

ein Aufruf von Walter Schulz

Wie können wir unsere Mitgliederzahl erhöhen ?

Die beste und einfachste Methode wäre, daß jedes unserer Mitglieder ein neues Mitglied - oder mehrere - für unsere Gesellschaft wirbt.

Nachdem unser Verein nicht in der Lage ist, mit attraktiven Prämien diese Aktion zu starten, wäre es schön, wenn wir einige Spender finden würden, damit wir den erfolgreichsten Werbern eine "Belohnung" zukommen lassen können, z.B. in Form von Büchern usw..

Mehr Mitglieder bedeuten nicht nur eine bessere finanzielle Grundlage für weitere Naturschutzarbeit, sondern auch eine Stärkung unsere Position.

Die Probleme nehmen weltweit zu und der Artenschwund schreitet voran. Es ist deshalb dringend erforderlich, gemeinsam zu handeln.

Helfen Sie bitte alle mit, denn Natur - und Artenschutz geht uns alle an!

**NICHT DIE NATUR BRAUCHT DEN MENSCHEN
WIR BRAUCHEN DIE NATUR !**

NEUES VOM PHILIPPINENPROJEKT

von Roland Wirth

Zuletzt berichtete ich in den Mitteilungen 8 (2), (November 1992) ausführlicher über den Stand der Artenschutzaktionen auf den Philippinen. In den Heften 9 (1) und 9 (2) waren 1993 Berichte bzw. kurze Notizen über den Calamianhirsch, den Rotsteißkakadu sowie philippinische Flughunde zu lesen. Die rasante Entwicklung der Aktivitäten für eine ständig wachsende Zahl hochbedrohter philippinischer Vogel- und Säugerarten erlaubt es, in diesem Heft erneut gleich mehrmals über die Philippinen zu berichten.

Während die beiden anderen Berichte die Expedition der Bochumer Universität unter der Leitung von Prof. Dr. Eberhard Curio und das neue Projekt für den Central-Cebu-Nationalpark

tion unseres Mitglieds Armin Brockner genannt. Herr Brockner verkaufte, unterstützt von der Zeitschrift PAPAGEIEN, die vom Zoo St-Martin-la-Plaine produzierten Gemälde des Rotsteißkakadus, sowie in Eigenregie für diesen Zweck hergestellte Rotsteißkakadu-T-Shirts. Der gesamte Erlös aus dieser Aktion in Höhe von DM 7.700.- wurde von Herrn Brockner zwischen dem Rotsteißkakadu-Schutzprojekt des Zoo St.Martin-la-Plaine und unserem Papageien-Fonds (für Papageienschutzprojekte allgemein) aufgeteilt.

Marc Boussekey vom Zoo St-Martin-la-Pleine reiste Anfang März erneut auf die Philippinen, um den Einsatz der Gelder selbst zu überwachen. Begleitet wurde er vom Tierfotografen Dr. Ro-

biera (Italien), dem Zoo Berlin, dem Zoo Chester (England) und dem Metro Toronto Zoo (Kanada) zur Verfügung gestellt.

Einige Zoos unterstützen die Artenschutzaktivitäten auf den Philippinen nun schon seit Jahren - allen voran und mit den größten Beträgen die von Mulhouse und San Diego. Den verantwortlichen Zoomitarbeitern sei an dieser Stelle nochmals für ihr Naturschutzengagement gedankt.

Mit finanzieller Unterstützung der genannten zoologischer Gärten, weiterer Zoos (St-Martin-la-Plaine, Milwaukee), US-AID und Birds International wurden inzwischen sieben verschiedene Artenschutzposter gemalt und gedruckt, die durch British Airways jeweils kostenlos auf die Philippinen transportiert wurden. Über 25.000 Poster in vier verschiedenen lokal gesprochenen Sprachen wurden so bisher an geeigneten Stellen im Land ausgehängt. Derzeit sorgt das Department of Environment and Natural Resources (DENR) dafür, daß der komplette Set aller sieben Poster auf allen rund 30 regionalen und internationalen Flughäfen des Landes ausgehängt wird.

Der Bestand an Prinz-Alfred-Hirschen in Gehegehaltung ist inzwischen auf 31 Exemplare angewachsen, wovon bereits 12 im Projekt geboren wurden. Bei den neu hinzugekommen Wildfängen handelt es sich auch jetzt wieder ausschließlich um Tiere, die Jägern oder privaten Haltern abgenommen wurden. Die Aussichten für die Erhaltung eines gesunden und genetisch diversen Bestandes an Prinz-Alfred-Hirschen sind somit gut. In der Tat ist der Gründerbestand an Prinz-Alfred-Hirschen breiter und herkunftsmäßig besser dokumentiert, als der jeder anderen gefährdeten Hirschart, die derzeit weltweit in Gehegen gehalten wird. Daß diese Reservepopulation für das mittelfristige Überleben der Art wichtig ist, steht inzwischen außer Zweifel: Die neuesten Schätzungen gehen von nur noch 200 - 300 Prinz-Alfred-Hirschen aus, verteilt über drei Inseln und wenigstens ein halbes Dutzend isolierter Waldfragmente.



Eines der Gehege für Prinz-Alfred-Hirsche der Silliman University
Foto: William Oliver

vorstellen, will ich hier einige generelle Angaben zu den Entwicklungen der letzten Monate machen, sowie speziell wieder auf den Prinz-Alfred-Hirsch (*Cervus alfredi*) und das Visayas-Pustelschwein (*Sus cebifrons*) eingehen.

Die letzten zwei Jahre sahen ein ermutigendes Anwachsen der im Projekt kooperierenden Institutionen und Personen, sowohl auf den Philippinen wie auch anderswo. Stellvertretend für diverse "Querverbindungen", die sich aus den Reihen der Zoologischen Gesellschaft und den an den Philippinenprojekten beteiligten Institutionen entwickelten, sei die T-Shirt- und Bilder-Ak-

tion land Seite, der die Projekte für den Kakadu wie auch für Prinz-Alfred-Hirsche, Visayas-Schweine usw. fotografisch dokumentieren wird, um so die Erhaltungsmaßnahmen einem breiteren Publikum bekannt zu machen.

Auch William Oliver reiste Mitte März wieder für drei Monate auf die Philippinen, um die diversen Projekte voranzutreiben. Zwar nicht ausreichend zur Lösung aller Probleme, aber dennoch erfreulich gut ist derzeit die finanzielle Ausstattung der Philippinenprojekte. Über DM 100.000 wurden für das Jahr 1994 vom Zoo San Diego (USA), dem Parco Faunistico La Tor-

Neue Partner in diesem Projekt sind das College of Agriculture and Forestry der West Visayas State University (WVSU) auf der Insel Panay, sowie der Zoo Berlin, der durch seine Unterstützung für das Projekt von den philippinischen Behörden die Genehmigung bekam, vier Tiere aus der ständig wachsenden Gruppe des Zoo Mulhouse zu übernehmen.



Kleiner Goldmantel-Flughund (*Pteropus pumilus*), eine der philippinischen Arten, um deren Erhaltung wir uns bemühen. Foto: Roland Wirth

Problematisch gestaltet sich noch immer des Erhaltungsprojekt für das Visayas-Pustelschwein. Seit meiner letzten Notiz über diese Art in den Mitteilungen 8/2 wurde zweifelsfrei belegt, daß diese Schweineart nicht nur durch Waldzerstörung und Jagd, sondern zusätzlich auch durch Vermischung mit Hausschweinen bedroht ist. Von den wenigen verbliebenen Populationen sind einige mit Sicherheit nicht mehr reinblütig. Das Visayas-Pustelschwein gilt nun als mindestens so gefährdet wie der Prinz-Alfred-Hirsch und ge-

meinsam mit dem indischen Zwergwildschwein als gefährdetste Schweineart überhaupt.

Da kleine Ansiedlungen, die un- ausweichlich auch halbwild lebende Hausschweine mit sich bringen, immer weiter in die letzten Waldungen vordringen (auch in Schutzgebieten), scheint es kurzfristig keine andere Lösung zur Erhaltung der Visayas-Pustel-

schweine zu geben, als sie in Gehege- zucht vor weiter Hybridisierung mit Hausschweinen zu bewahren. Ob es längerfristig möglich und sinnvoll sein kann, im größeren Umkreis um ein Schutzgebiet die Haltung von Haus- schweinen abzuschaffen, oder Visayas- Schweine auf kleineren "schweinefrei-en" Inseln auszusetzen, wird die Zu- kunft zeigen.

Visayas-Pustelschweine zum Auf- bau einer Gehegepopulation wurden bisher erworben, indem Jägern gewil- derte Exemplare abgenommen wurden.

Einige davon erwiesen sich als offen- sichtlich hybridisiert, da sie einzelne ty- pische Hausschweinmerkmale wie Rin- gelschwänze, Scheckung oder Kippoh- ren hatten. Die wenigen anderen schei- nen zumindest von äußeren Erschei- nungsbild reinblütig, obwohl erst wie- tere Untersuchungen das endgültig be- legen werden können.

Wilde Schweine gelten generell als stressanfällig, und so verwundert es nicht weiter, daß sich die Tiere nach der in vielen Tropenländern üblichen Fangtortur (mit Drahtschlingen und anschließend oft stundenlangem Transport mit dem Rücken nach unten an eine Holzstange gebunden) in einem sehr labilen Zustand befinden. Wenn die Projektmitarbeiter von einem ge- fangenen Pustelschwein erfahren, ist es nicht selten dem Tod näher als dem Le- ben. Die traumatischen Erlebnisse der Jagd bewirken, daß die Schweine oft ta- gelang kaum fressen, Durchfall bekom- men oder sonst kränkeln. Nur dem Ein- satz von Lucia Lastimosa, der Projekt- leiterin unserer Station bei der West Visayas State University, und den Emp- fehlungen verschiedener Tierärzte ist es zu verdanken, das knapp die Hälfte (4 Tiere) der bisher bei Jägern entdeck- ten Schweine die kritische Phase über- standen haben.

Auf eine rasche und vollständige Einstellung dieser oft grausamen Schweinejagd zu pochen, wäre zwar wünschenswert, verkennt aber die Rea- litäten. Da eine zwar unbekannte, aber zweifellos große Zahl Personen zumin- dest zeitweise der Jagd nachgeht, bräuchte es eine beachtliche Zahl an Jagdaufsehern. Weder ausreichend ge- schultes Personal noch die finanziellen Mittel zu deren Bezahlung sind auf den Philippinen auch nur ansatzweise vor- handen. Zudem jagen viele Personen im Glauben an ein traditionelles Recht. Ein radikales Verbot ohne Auf- klärungskampagnen und den Versuch auf Verständigung könnte gefährliche Konfliktsituationen heraufbeschwören. Somit erscheint in Anbetracht unserer begrenzten Mittel die derzeitige Vorge- hensweise mit der Aufklärung durch Poster und den Versuchen, die Jäger ausfindig zu machen, um mit ihnen zu verhandeln und sie zur Übergabe noch lebender Schweine zu bewegen, der gangbarste Weg.